

DOM Blick

OBERPFARR- UND DOMKIRCHE ZU BERLIN · JUNI 2020



BERLINER  DOM

Monatsspruch Juni

»Du allein kennst das Herz aller Menschenkinder.«

1. Könige 8, 39 (L)

Es werden die kleinen offenen Kirchen sein

Die Lade mit den zwei steinernen Tafeln des Mose ist verbracht ins Allerheiligste. Ins Innerste des neu gebauten Tempels. Als erstes dann: ein Gebet. Salomo betet. Er betet lang. Er nimmt sich Zeit, lobt Gott, dem kein Gott gleich sei weder im Himmel noch auf der Erde. Er bittet für die, die nach ihm hier beten, die klagen und loben werden, die ihre Schuld bekennen und so ihr Leben zu diesem Tempel tragen. Dass Gott, dessen Namen der Tempel birgt und der selbst im Himmel wohnt, sich der Beterinnen annimmt. Dass er – Du allein kennst das Herz aller Menschenkinder – durch und durch bis auf das Herz jedes Beters schaut und dort sieht. Was?

Es gibt einen Ort, an den ich seit Jahren jedes Jahr gegangen bin. Meistens verschwitzt, mit staubigen Schuhen und trockenem Mund. Jedes Jahr war es dieser Augenblick, den ich sehr sehnsuchtsvoll erwartete, als auf einmal hinter der sanf-

ten Hügelkuppe der Turm von St. Katharinen in Arnsdorf sich zeigte. Und dann die feuchte Kühle dieser alten Dorfkirche, Mitte 13. Jahrhundert. Und dann die leichte Stille. Der schwere Steinboden. Dieser durchbetete Raum. Durch Jahrhunderte Freude und Trauer, Dank und Bitte. Pest und der Dank für die Ernte. Cholera und Kriegsenden. Tod und Taufen. Und dann in dieser Reihe ich. Und mein Herz. Wie es sich erst immer, durch den stockenden Atem? Ergriffenheit? Ja was eigentlich?, zusammen zog und dann weitete und ganz leicht wurde. Wie sich von seinem Grund Dinge lösten. Wie sich überhaupt alles, vieles, das Schwerste oder Oberste sich löste! Dass Gott, der im Himmel wohnt, bis an diesen Ort reichte und tiefer eben. Bis ins Herz. Dort dann die Dinge ordnete, richtig stellte.

Ich glaube, in dieser unserer Zeit, mit ihren je und je anderen Herausforderun-



gen braucht jede und jeder solche Orte, an denen man sich einreihen kann in den Stammbaum der Beter bis zu Salomo, wenn die Phantasie, und der Glaube auch, ausreichen. Ich jedenfalls brauche diesen Ort, und wenn es dieser eine hinter der Hügelkuppe nicht sein kann, dann einen anderen. In diesem Jahr werden es für die meisten auch nicht die Dome in Mailand oder Rom oder die Basilika in Barcelona sein. Es werden die kleinen offenen Kirchen sein am Rande der Wege, die man gehen darf, an den Orten, zu denen man gelangen kann. Das schwere oder unruhige, das zerrissene oder matte Herz vor

Gott bringen. Und dann ahnen und glauben, dass es mehr gibt als die schnellen Wahrheiten dieser Tage und mehr gibt als das, was gerade geboten ist und das zu tun einem die Zeit, oder wer eigentlich? abverlangt. Und vielleicht teilt dann Gott sein Wissen über unser Herz mit uns, dass wir uns selbst klarer sehen und erkennen. Ja wie? Wie wir erkannt sind!

Bleiben Sie behütet

Ihr Domprediger Michael Kösling

**Sehr geehrte Glieder der Berliner
Domgemeinde,
liebe Schwestern und Brüder,**

die Maisitzung des Domkirchenkollegiums konnte abermals, den gegenwärtigen Umständen geschuldet, nicht persönlich stattfinden. Statt einer Telefonkonferenz fand das Gremium dieses Mal auf dem Wege einer Videokonferenz zusammen. Es wird Sie nicht wundern, dass auch diese Sitzung durch die Konsequenzen der Corona-Krise inhaltlich dominiert wurde. Ebenfalls wird Sie vermutlich nicht wundern, wenn ich diesen Bericht mit tiefen Sorgenfalten auf der Stirn verfasse.

Wir Mitglieder des Domkirchenkollegiums sind in großer Sorge um die Konsequenzen der anhaltenden Beschränkungen des öffentlichen Lebens für den Dom und sein reiches gemeindliches Leben. Denn dieses steht für uns über allem anderen, etwa wirtschaftlichen oder finanziellen Erwägungen. Wie können wir unter diesen Umständen den Zusammenhalt und das Gefühl in der Gemeinschaft der Gläubigen erhalten und für Sie auch weiterhin da und erreichbar sein? Unser umfangreiches Programm an Andachten, geistlichen Worten und Veranstaltungen, unsere wunderbaren Gottesdienste, all das haben wir versucht, Ihnen soweit es möglich ist, online ver-

füßbar zu machen. Wir telefonieren und sprechen, wir schreiben Emails und Briefe. Aber all das kann unsere sonntäglichen Gottesdienste, unser wöchentliches Fest des Glaubens, nicht ersetzen.

Umso größer war die Erleichterung, am 10. Mai endlich wieder zum Gottesdienst in unserem Dom zusammenkommen zu können. Aber unter welchen Bedingungen! Einen kurzen Bericht dieses ersten Gottesdienstes hat für Sie Susanne Romberg in diesem Heft verfasst. Ich möchte Ihnen an dieser Stelle sagen, dass wir den Antrag gestellt haben, für eine größere Zahl von Teilnehmern öffnen zu dürfen. Unser Dom hat bekanntlich mehr als 1.300 Sitzplätze und kann sicher für mehr als 50 Gottesdienstbesucher die Einhaltung der gebotenen Hygienestandards gewährleisten.

Im Juni steht auch dieses Jahr die Konfirmation unserer Konfirmandinnen und Konfirmanden an. Wir haben die Frage, ob wir diesen Termin halten können, sehr intensiv diskutiert. Bei der Entscheidung, die Konfirmation im Juni dieses Jahres stattfinden zu lassen, haben wir uns beraten lassen, auch medizinisch. Denn wir wissen, was die Konfirmation für die Familien bedeutet. Es ist am Ende so, dass der Termin im Juni 2020 von allen Terminen der einzig sichere Termin für eine Durch-

führung ist; es kann nach heutiger Kenntnis niemand sagen, ob eine Konfirmation im Herbst oder im Juni 2021 erlaubt sein wird oder ob uns ein zweiter Lockdown droht. Wir werden, damit auch dieser Gottesdienst den gebotenen Standards genügt und dennoch eine angemessene Beteiligung der Familien möglich ist, zwei oder drei Gottesdienste feiern. Auch wenn die geplanten Konfirmationsgottesdienste anders sind als von uns allen erwünscht, sind es Konfirmationsgottesdienste und unseren Konfirmandinnen und Konfirmanden wird der Segen Gottes für ihr Leben zugesprochen. Was **jetzt** möglich ist, wollen wir tun.

Am Samstag, den 9. Mai, durften wir den Dom erstmals wieder öffnen, für ein stilles Gebet oder um eine Kerze zu entzünden. Es war ein strahlend schöner Tag, an dem wir normalerweise zwischen 3.000 und 5.000 (zahlende) Besucher würden begrüßen können. An diesem Samstag haben wir 38 Besucher in unseren Dom gezählt, der ohne Eintrittsgeld zu erheben geöffnet war. Auch diese Zahl zeigt die große Herausforderung, vor der wir stehen.

Noch im Februar haben wir Ihnen in leuchtenden Farben und voller freudiger Erwartung von unserem Projekt der Restaurierung der Hohenzollerngruft be-

richtet. Dieses Projekt ist ein Meilenstein für den Dom, es erweitert nicht nur die touristische Attraktivität, sondern dient auch der Ertüchtigung unserer maroden Infrastruktur. Wir haben für dieses Projekt schmerzhaft Einschnitte vornehmen müssen, etwa indem unser langjähriges und so geschätztes Gemeindeglied Günter Tigge durch den Wegfall seiner Werkstatt den Ort seines Schaffens verliert. Ich bin Herrn Tigge persönlich sehr dankbar dafür, dass er mich so konstruktiv unterstützt, über manchen Schatten springt, obgleich die Rahmenbedingungen alles andere als einfach sind.

Aber der Umbau der Hohenzollerngruft ist auch eine große finanzielle Herausforderung. Der Eigenanteil des Domes beträgt 1,7 Mio. Euro. Eine Summe, die bereits unter den Bedingungen vor Corona für uns ein Kraftakt war; umso mehr unter diesen neuen Umständen. Wir erhalten mehr als 15 Mio. Euro vom Senat und von der Bundesregierung. Hierfür sind wir zutiefst dankbar. Das Konstrukt sieht allerdings auch vor, dass wir für alle Zahlungen zunächst in Vorleistung gehen müssen und dieses Geld später zurückerhalten. All das macht eine detaillierte Finanzplanung nötig, die leider beim Start des Projektes in 2019 in keiner Form erstellt wurde. Wir erwarten für Mitte Mai die finale Zusage

der Fördermittel. Das Domkirchenkollegium hat aus Risikogründen beschlossen, bis zu diesem Zeitpunkt keine weiteren Baumaßnahmen zu beauftragen und diese Zeit zu nutzen, um etwaige andere Risiken vollständig auszuschließen. Der Bauausschuss unter der engagierten Leitung von Frau Professor Kahlfeldt arbeitet mit Hochdruck an diesem Thema und wird für die Junisitzung des Domkirchenkollegiums einen diesbezüglichen Beschlussvorschlag vorlegen.

Die Einnahmensituation des Domes ist und bleibt mit dem Wegfall der Einnahmen aus der Domerhaltungsgebühr dramatisch verändert. Ich erlebe in diesen Wochen eine Welle der Solidarität mit dem Dom. Den Versuch eines Dankes dafür finden Sie ebenfalls in diesem Heft. Es muss an dieser Stelle aber auch gesagt werden, dass der Dom leider unter keinen der staatlichen Rettungsschirme passt; nicht, weil wir dafür zu reich wären, weit davon entfernt! Nein, unser Status steht dem entgegen. Wir lassen nichts unversucht, aber dürfen uns nicht darauf verlassen, dass wir externe Hilfe erhalten, denn diese ist nicht in Sicht.

Daher müssen wir unsere Kostenstruktur dringend und kurzfristig anpassen. Einzige Richtschnur, einziger roter Faden dafür kann nur die ureigene Funktion des Domes

als ein Ort der Verkündung und als Zentralkirche des Deutschen Protestantismus sein. Das Domkirchenkollegium hat bereits in seiner Aprilsitzung beschlossen, die für den Dom so bedeutsamen Personalkosten durch Kurzarbeit zu reduzieren. Alle Sachkosten wurden eingefroren. Domprediger Kösling hat in enger Abstimmung mit dem kirchlichen Verwaltungsamt die im Personalausschuss erarbeiteten und beschlossenen Maßnahmen gemeinsam mit Frau Jursch unter höchstem persönlichen Einsatz umgesetzt. Der Dom ist dabei in seinem Angebot des finanziellen Ausgleiches der Kurzarbeit weit über das gesetzlich vorgeschriebene Maß hinausgegangen.

Zu meinem großen persönlichen Bedauern muss ich Ihnen an dieser Stelle jedoch sagen, dass sich nur etwa die Hälfte der für Kurzarbeit in Frage kommenden Mitarbeitenden entschieden hat, diesen Weg zu beschreiten und stattdessen weiterhin volle Bezüge erhält. Das ist eine bittere Erkenntnis für uns. Sie stellt uns vor die Herausforderung, neue Überlegungen für überlebenswichtige Kostenreduktionen anzustellen. Diesen Prozess haben wir in der letzten Sitzung angestoßen.

Es sind, liebe Schwestern und Brüder, wichtige und gravierende Entscheidungen, die das Domkirchenkollegium zu fas-

sen hat. Wir befinden uns inmitten der größten Krise seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Ich darf Ihnen versichern, das Domkirchenkollegium ist sich seiner großen Verantwortung bewusst und trifft Entscheidungen mit großer Umsicht. Wir diskutieren hart an der Sache, aber niemals ohne das Wissen um die verbindende gemeinsame Aufgabe.

Mit herzlichen Grüßen und Wünschen für das bevorstehende Pfingstfest. Bleiben Sie behütet.

Ihr Dr. Stephan Harmening



Dank – ein Versuch

Es wird Goethe der Satz zugeschrieben, dass sich wahre Dankbarkeit nicht in Worte fassen lässt. Ich will es dennoch versuchen, auch wenn ich all das, was ich derzeit in diesem Zusammenhang empfinde und fühle Ihnen allen so viel lieber persönlich mitteilen würde. In einem Gespräch, durch eine Geste, einen Handschlag oder eine Umarmung.

Dass all das nicht möglich ist, zählt zu den ganz bitteren Folgen der Corona-Krise und darf nicht in den Hintergrund treten vor den wirtschaftlichen und finanziellen Folgen. Es ist zu aller erst eine Krise der Zwischenmenschlichkeit, des Leidens und des Wegfalles von Nähe. Aber auch wirtschaftliche Aspekte liegen uns auf der

Seele und lassen uns betrübt in die Zukunft schauen. Die finanzielle Situation unseres Domes ist durch den vollständigen Wegfall der Einnahmen erdrückend und stellt uns vor ungeahnte Probleme. So viele von Ihnen haben sich in den letzten Wochen an unsere Seite gestellt und geholfen. Nicht wenige unserer Mitarbeitenden haben sich

freiwillig bereit erklärt, in Kurzarbeit zu gehen und mit diesem persönlichen Verzicht unserem Dom zu helfen.

Für all das empfinde ich eine große Dankbarkeit. Gelöst sind die Probleme des Domes dadurch freilich noch nicht. Denn diese Lösung wird ohnehin nicht durch die eine große Tat zustande kommen. Doch mit jedem noch so kleinen Schritt kommen wir der Lösung näher. Es wird ein ganzes Bündel von Taten sein, die gemeinsam die Lösung schaffen. Ein Bündel aus Verzicht, aus Beschränkungen, aus Anpassungsmaßnahmen – aber auch aus zugewandten Ges-

ten, aus liebevollen Zeilen, aus Geschenken und Spenden. Es ist ein steiniger Weg, der vor uns liegt. Lassen Sie mich daher an dieser Stelle noch einmal sagen: Wir sind von Herzen dankbar für jede Zuwendung, für jede Spende; ob groß oder klein. Für jeden Stein, der aus dem Weg geräumt wird. Bitte bleiben Sie uns gewogen in diesen schwierigen Zeiten.

Gott segne Geber und Gaben.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen
Ihr Dr. Stephan Harmening



Ein Halleluja auf die Deutsche Stiftung Denkmalschutz

Es ist wirklich unglaublich! Die wunderbare Deutsche Stiftung Denkmalschutz unterstützt die Fassadensanierung am Berliner Dom in diesem Jahr mit sage und schreibe 237.000 Euro!



Dank der Stiftung und der Firma Kärcher, die die Reinigung übernommen hat, ist damit die komplette Sanierung des Turmes B finanziert. »Ich bin so dankbar und glücklich«, erklärt Projektleiterin Damaris Gorrissen. »Ohne die Stiftung hätten wir die Fassade an unserem Turm dieses Jahr nicht sanieren können«.

Bereits seit einem Jahr sammelt die Deutsche Stiftung Denkmalschutz (DSD) bun-

desweit Spenden für den Berliner Dom. 167.000 Euro sind dabei durch kleinere und größere Beträge zusammengekommen. Als der für Berlin zuständige Projektreferent Dr. Peter Schabe ganz aktuell von der coronabedingten Finanznot des Domes erfuhr, setzte er sich sofort für eine Erhöhung des Betrages aus Mitteln der Lotterie GlücksSpirale ein (Gelder der Lotterie gehen regelmäßig an die Deutsche Stiftung Denkmalschutz).

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz ist die größte private Initiative für Denkmalpflege in Deutschland. Sie setzt sich bundesweit und unabhängig für den Erhalt bedrohter Baudenkmale aller Arten ein. Über 400 Projekte fördert die Stiftung jährlich, eines davon ist der Berliner Dom.

Wie hilfreich systematisches Fundraising für unsere Kirche ist, zeigt das Beispiel der Turmsanierung eindrücklich. Private Spenden, öffentliche Fördermittel, Stiftungsgelder, Sponsoring, die Dom-Unterstützer-Familie... Sie alle sind gerade in der jetzigen coronabedingten Finanznot mehr als willkommen.

Auch der geschäftsführende Domprediger Michael Kösling ist vom Engagement der Stiftung begeistert: »Dass wir als Kirche und Gemeinde in diesem Maße unterstützt werden, macht mich sehr froh und in unserer schwierigen wirtschaftlichen Situation vor allem dankbar. Möge der Segen, der auf diesem Projekt liegt, auch auf all denen liegen, die uns unterstützt haben und weiter unterstützen.«

Auch für die notwendige Naturstein-Instandsetzung der beiden Domtürme zur Spreeseite, die 2021 und 2022 geplant ist, weiß das Domkirchenkollegium die Deutsche Stiftung Denkmalschutz an seiner Seite, so



dass die gemeinsame Spendenkampagne fortgesetzt wird. Der Berliner Dom braucht weiter Ihre Hilfe! Retten Sie mit!

Svenja Pelzel – Beauftragte für Fundraising

Spendenkonto der Stiftung

IBAN DE71 500 400 500 400 500 400

BIC: COBA DE FF XXX Commerzbank AG

Verwendungszweck:

PR06165-01XBerliner Dom

www.rettet-den-berliner-dom.de

Weißt Du, wo die Blumen sind...?

Am 8. Mai wurde aus dem Berliner Dom der Gottesdienst zur Erinnerung an das Ende des Zweiten Weltkriegs vor 75 Jahren im Fernsehen übertragen.

Als uns vor etwa einem Jahr die Anfrage des Bundespräsidialamtes erreichte, ob wir im Vorfeld des Staatsaktes zum 75. Jahrestag des Kriegsendes einen ökumenischen Fernsehgottesdienst feiern könnten, sah die Welt noch anders aus. Wir rechneten mit einem vollen Dom, mit Gästen aus aller Welt, Vertreterinnen und Vertretern unseres Staates sowie großem Chor und Orchester. Die Vorbereitungen liefen auf

Hochtouren, Gästelisten waren erstellt und ein Sicherheitskonzept ausgearbeitet.

Dann kam der große Einschnitt. Der Staatsakt wurde abgesagt, Gäste durften nicht mehr einreisen, Chöre nicht mehr proben, Gottesdienste nicht mehr mit anwesender Gemeinde gefeiert werden. Tagelang stand alles auf der Kippe. Dem beherzten Vorgehen des RBB, der entschied, der Sen-



Knaben des Staats- und Domchores sangen beim Gottesdienst u.a. das Lied »Weißt Du, wo die Blumen sind?«

deplatziert bleibt, ist es zu verdanken, dass wir zumindest einen Fernsehgottesdienst feiern konnten. Das war unter Corona-Bedingungen gar nicht einfach.

Chor und Orchester fielen aus. Die Anzahl der Beteiligten wurde auf ein Mindestmaß beschränkt und der Stab der Fernsehtechnik auf die Hälfte reduziert. Ein neues Konzept musste her. Ob es gelingt, wusste zuvor niemand zu sagen. Sie selbst müssen entscheiden. (Der Gottesdienst ist in der ARD Mediathek abrufbar.)

Der Ratsvorsitzende der EKD, Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm, sowie der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Georg Bätzing, haben in ihren Kurzpredigten die Friedensbotschaft verkündet,



der griechisch-orthodoxe Erzpriester Radu Konstantin Miron und die Kantorin der jüdischen Gemeinde Avital Gerstetter waren ebenso an der Liturgie beteiligt wie die polnische Chorleiterin Agnieszka Wolf und Bernt Renzenbrink.



Kantorin Avital Gerstetter

Aber wie so oft war es vor allem die Musik, die Sänger des Staats- und Domchores, Christina Elbe sowie die Musikerinnen und Musiker, die dem Gottesdienst Klang verliehen und ihn zu einem bewegenden Friedensaufruf machten. Dass alle sich auf eine gemeinsame Feier eines Gedenk- und Friedensgottesdienstes einließen, war vielleicht das stärkste Signal, das wir in diesen Zeiten setzen konnten. Ihnen allen gebührt unser großer Dank.

Dompredigerin Petra Zimmermann

Singen kann sehr gefährlich sein

Weltweit häufen sich die Berichte von renommierten Chören, in denen ein einziger Sänger oder eine einzige Sängerin das ganze Ensemble mit Corona angesteckt hat. So auch in der Berliner Domkantorei. Wegen der besonderen Situation interessiert sich nun das Robert Koch-Institut für den Chor.

Am 9. März fand im Sophie-Charlotte-Saal die reguläre Chorprobe mit 80 SängerInnen statt. Zu diesem Zeitpunkt waren in Deutschland Versammlungen mit mehr als 1000 Personen untersagt. Chorsingen hatte niemand als besonders gefährlich eingestuft oder gar im Focus.

Wahrscheinlich hat an dem Abend eine einzige Person, die zu diesem Zeitpunkt

keinerlei Symptome hatte und die von ihrer eigenen Ansteckung noch Tage nichts wusste, sehr viele andere infiziert. Sobald Chorleiter Tobias Brommann von dem positiven Befund erfuhr, reagierte er sofort: »Ich habe die Chormitglieder, die laut Anwesenheitsliste an dem Abend da waren, sofort gebeten, zu Hause zu bleiben, und die Gesundheitsämter informiert. Die Ämter haben dann nach und nach alle



Bilder aus einer anderen Zeit: Einsingen für das Weihnachtsoratorium 2019

angerufen und die Quarantäne bestätigt. In den folgenden Tagen sind viele krank geworden«.

Durch die Anwesenheitsliste kann Tobias Brommann nachvollziehen, welche Kantorei-Mitglieder an dem Abend da waren. Für das Robert Koch-Institut ist die Kantorei deshalb von großem Interesse, da hier die Infektionskette sicher nachvollzogen werden kann. So haben sich die Wissenschaftler bei einer ersten Vor-Ort-Besichtigung bereits einen Eindruck vom Sophie-Charlotte-Saal gemacht.

Einige Studien zeigen zwar, dass sich Aerosole beim Singen und Spielen von Blasinstrumenten zunächst nicht weit ausbreiten. »Unser Fall lässt aber vermuten,« so Brommann, »dass sich die Viren in der Luft halten und mit der Zeit im ganzen Raum verteilen. Und das ist ja nicht nur beim Singen so, sondern immer, wenn Menschen über eine längere Zeit in einem geschlos-

senen Raum sind. Also auch zum Beispiel bei Sitzungen, in Clubs ... Insofern scheint Chorsingen auch wegen der intensiven Atmung derzeit eine sichere Möglichkeit zu sein, sich und andere anzustecken«.

Für Brommann führt diese Erkenntnis zu einem Dilemma für sich und seine Berliner Domkantorei: »Singen ist ein Teil unseres Menschseins. Für Gläubige ist es Teil der religiösen Identität. Ich suche einen Kompromiss, mit dem wir uns davon wenigstens einen kleinen Teil erhalten können. Aus einem kleinen Pool maximal acht Mitglieder, wenn möglich, aus der gleichen Haushaltsgemeinschaft. Die Proben finden online statt (siehe nachfolgende Seite), und wir haben natürlich in einem so kleinen Ensemble dann auch die Möglichkeit, in unserer riesigen Kirche ordentlich Abstand zu halten. Aber ich warne eindringlich davor, eine Rückkehr in die Normalität zu früh zu forcieren! Im Moment ist einfach Geduld gefragt«.

SP/TB

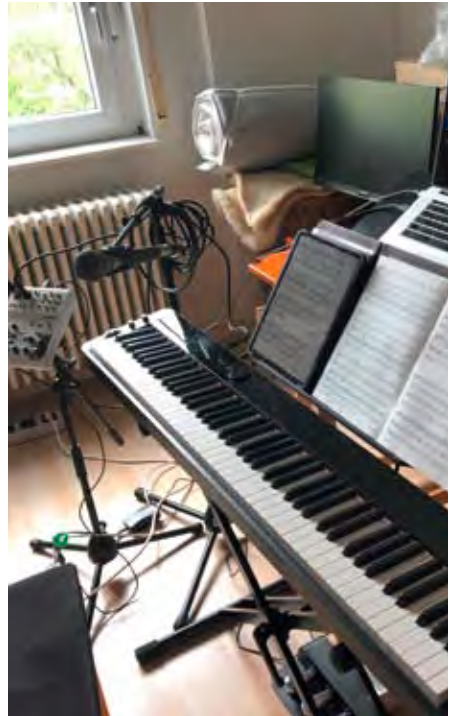
Wenn eine Chorprobe einsam wird ...

Montagabend. Domkantorei-Chorprobenzeit. Ich sitze an meinem Schreibtisch. Zu Hause. Allein. Das Tablet ist aufgebaut, WLAN eingeschaltet, die neuen Noten von Beckers Messe b-Moll liegen bereit. Wo ist der Link zum Zoom-Meeting? Das Bild klappt auf – »Meeting beitreten«; Video einschalten – nun können die anderen mich sehen; Audio einschalten, nun kann ich hören, was Tobias singt und sagt.*

Der Sopran probt, ich (Altistin) habe noch ein paar Minuten Zeit und kann scrollen, um zu sehen, wer alles dabei ist. 19:50 Uhr – jetzt ist der Alt dran. Tobias begrüßt die Altistinnen. Da nicht alle die Noten ausgedruckt vor sich haben, muss er auf einem zweiten Bildschirm die Noten anzeigen. Also kurze Technik-Pause, dann geht es los.

Tobias als »Host« schaltet alle stumm, er spielt auf dem E-Piano und singt dazu den Alt, achtet auf den richtigen Abstand zum Mikro, blättert rechtzeitig um, beherrscht nicht nur die Musik, auch die Technik ... Ich versuche mitzusingen, so gut es geht. Keine Stimme neben mir zum Vergleichen, keine Korrekturmöglichkeit von Tobias. Wenn bei mir Takt 12 ankommt, ist Tobias in Echtzeit schon bei Takt 13, und wenn mein Gesang zu ihm zurückkäme, wäre er dann schon bei Takt 14, das gäbe Chaos – also bleibt es beim einsamen Singen.

Nach 20 Minuten ist der Tenor dran. Später gibt es noch die Möglichkeit zum Plausch über das Zoom-Meeting. G. ist wieder dabei – sie hatte auf der Intensivstation gelegen, nun kann sie wieder zu Hause sein. D. erzählt von Hofkonzerten in ihrer Wohnanlage; für sie sind die Online-Proben die Gelegenheit, trotz Kinderbetreuung am Chor teilzunehmen.



Ausstattung von Domkantor Tobias Brommann für die Online-Probe

Wir haben ein paar Noten gelernt und einige Gesichter wiedergesehen, aber die richtigen, gemeinsamen Proben fehlen uns. Und wir werden noch lange darauf warten müssen, denn Singen ist leider auch im medizinischen Sinne »ansteckend«.

Hanna Töpfer

*Anmerkung der Redaktion: Domkantor Tobias Brommann

Sind die Kirchen systemrelevant?

Die Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) sucht unter tausenden von Einsendungen alljährlich das Wort aus, das sie für besonders signifikant und populär hält. Am Ende dieses Jahres hat der Begriff »systemrelevant« sicher große Chancen, zum Wort des Jahres gewählt zu werden.

Ob allerdings die Popularität der Systemrelevanz zum Sieg verhelfen wird, ist fraglich, signifikant war der Begriff aber allemal. Innerhalb von 0.37 Sekunden findet Google 1.890.000 begriffliche Erklärungen, das spricht für sich. (»Als systemrelevant werden Unternehmen und Berufe bezeichnet, die eine derart bedeutende volkswirtschaftliche oder infrastrukturelle Rolle in einem Staat spielen, dass ihre Insolvenz nicht hingenommen werden kann oder ihre Dienstleistung besonders geschützt werden muss.«) Als Kirche mussten wir gerade damit leben lernen, dass das auf uns offensichtlich nicht zutrifft.

Zu den systemrelevanten Bereichen werden in regierungsamtlichen Listen als Erläuterung der »Verordnung zur Bestimmung kritischer Infrastrukturen« (vom 30.03.20) aufgeführt: Energie, Wasser und Entsorgung; Ernährung und Hygiene; Informationstechnik und Telekommunikation; Gesundheit; Finanz- und Wirtschaftswesen; Transport und Verkehr; Medien; staatliche Verwaltung (Bund, Land, Kommunen);

Schulen, Kinder- und Jugendhilfe, Behindertenhilfe. Nicht ausdrücklich genannt sind die Kirchen, obwohl z. B. Diakonie und Caritas im sehr personalintensiven (und durchaus auch lukrativen) Bereich Gesundheit und Soziales viele gesellschaftlich relevante Aufgaben wahrnehmen.

Nicht aufgeführt sind auch Institutionen, Organisationen und »Räume«, durch die und in denen die grundgesetzliche Garantie der Freiheit des Glaubens, des Gewissens und des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses (Art.4 GG) normalerweise möglich gemacht und gewährleistet wird. Kapellen, Kirchen und Dome sind so mittels der o. g. Verordnung geschlossen worden wie Museen, Theater, Clubs, Fußballstadien und Nagelstudios. Glauben, Beten und mit Gott in Verbindung zu sein ist zwar grundsätzlich überall möglich, aber dies nicht mehr in besonders geweihten Räumen tun zu können, war schon sehr schmerzlich.

Wir werden in »nachcoronären Zeiten« einiges aufzuarbeiten haben, was das an-

gemessene aber auch selbstbestimmte Verhalten – auch bei gesundheitlichen Gefährdungen aller Art – betrifft. Jenseits dieser unerwarteten, neuen Erfahrungen müssen wir uns deshalb endlich – unter dem Aspekt Systemrelevanz – auch dringend mit längst bekannten Herausforderungen zu

im-umbruch-projektion-2060-45516.htm). Dass wir mittlerweile weit davon entfernt sind, wirklich noch »Volkskirche« zu sein, ist an »normalen« Tagen selbst im Dom erkennbar, obwohl wir eine wachsende Gemeinde sind. Auch wir müssen – wenn wir »systemrelevant« bleiben wollen – uns



fundamentalen Fragen der Zukunft unserer Kirchen befassen. Seit über zwei Jahren liegt eine Studie der Freiburger Universität vor, in der – auch im Auftrag der EKD – Fragen zum Thema Kirche im Umbruch und zur künftigen »Relevanz« der Kirchen erörtert werden (<https://www.ekd.de/kirche->

mit dieser Studie und den daraus zu ziehenden Folgerungen, sowohl finanzieller als auch spiritueller Art, befassen. Dies gilt für die hauptberuflichen und gewählten Gremien ebenso wie für uns einfache Gemeindemitglieder.

Ulla Kalbfleisch-Kottsieper

Es geht endlich wieder los

Am Sonntag, den 10. Mai haben wir im Berliner Dom endlich wieder einen Gottesdienst mit Gemeinde gefeiert. 50 Männer und Frauen waren zugelassen. Hier ein kleiner Erfahrungsbericht unseres Gemeindemitglieds Susanne Romberg:

Wie viele Wochen ist es her sechs, sieben? Gottesdienste am Bildschirm, mit wenigen Sängern, aber mit den vertrauten Gesichtern von Dompredigerin und Dompredigern. Abendmahl am Bildschirm für die Gemeinde zu Hause. Montags Chorprobe, mittwochs Treff des Teams Glaubenskurs, freitags Meditationsgruppe per Zoom. Geht doch – oder?

Nein, es ist nur ein Ersatz – aus der Not geboren. Am 10. Mai war es dann möglich,

wenigstens einige Gemeindeglieder wieder zu sehen. Das Strahlen der Augen über den verschiedenen Masken war allen gemeinsam. Und das Zusammen-Gottesdienst-Feiern jedem virtuellen Erleben überlegen. Den Nachbarn anschauen, zu hören wie er oder sie, genau wie ich, das Vaterunser spricht, dafür gibt es keinen wirklichen Ersatz. Aber Dankbarkeit stellt sich ein, dass es nun wieder möglich ist, wenn auch mit Einschränkungen, gemeinsam Gott zu feiern.

Susanne Romberg



Vor, während und nach dem Gottesdienst waren Mundschutzmasken sehr erwünscht

Aus den Augen in die Ohren – Der Audioguide für zu Hause

In Zeiten, in denen normalerweise hunderte Touristen durch den Dom strömen, ist es nun leer und still. Keine Besucher, die staunend zur Kuppel zeigen, die die stattlichen Sandsteinskulpturen bewundern oder die riesige Orgel bestaunen. Kein Tourist darf den Dom zurzeit besichtigen.

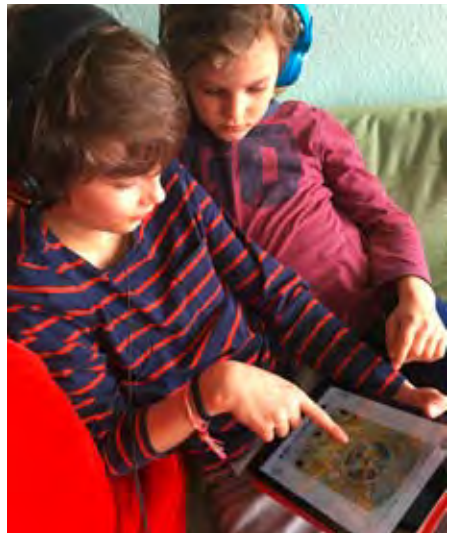
Für alle, die sich vom Sofa aus fragen, was sie gerade im Dom verpassen, bieten wir seit Mai auf unserer Homepage eine sogenannte Progressive Web App (PWA) unseres Audioguides an. Dies ist eine Art Webseite, mit der man auch offline Informationen nutzen kann. Produziert hat sie unser Audioguidepartner »antenna international«.

Wer sich für die vielen Geschichten über den Dom zurück bis zu seinen Anfängen interessiert, der kann sie sich im Moment kostenfrei zu Hause bei einer Tasse Tee erzählen lassen. Wieso sieht der Dom so prunkvoll aus? Was ist das Besondere unseres Altars? Wie viele Pfeifen hat die Orgel? Antworten auf diese und viele weitere Fragen hält unser Audioguide bereit.

Bei der Produktion dieser Web App haben wir natürlich in die kontaktarme Zukunft gedacht. Sobald die ersten touristischen BesucherInnen den Dom wieder betreten dürfen, bieten wir sie unseren Gästen zum

regulären Audioguide-Preis von 4 Euro an. Anstelle der sonst üblichen Audioguide-Geräte samt Kopfhörer können unsere Gäste dann den Audioguide auf ihren eigenen Handys abspielen und damit den Dom erkunden. Kontaktarm und garantiert virusfrei geht der Dom so direkt in die Ohren und hoffentlich auch ins Herz.

*Birgit Walter
Beauftragte für Ausstellung und Vermittlung*



Orgelsommerandachten im Berliner Dom

Den 15. Internationalen Orgelsommer im Berliner Dom mit Gästen aus ganz Europa und den USA mussten wir aufgrund der Corona-Pandemie leider absagen. Dennoch wollen wir uns auch in diesem Sommer an den Klängen unserer Sauer-Orgel erfreuen und bieten im Juli und August freitags um 20 Uhr Orgelsommerandachten mit renommierten Organisten aus Berlin und Brandenburg an!

Neben Domkantor Tobias Brommann und Landeskirchenmusikdirektor Gunter Kennel begrüßen wir Johannes Lang (Potsdam, Friedenskirche), Maximilian Schnaus (Sophienkirche Berlin), Dirk Elsemann, Szymon Jakubowski und den neuen Organisten der Hedwigs-Kathedrale, Marcel Ober, an unserer Sauer-Orgel.

Domorganist Andreas Sieling wird im Rahmen der Reihe an zwei Terminen Orgelwerke von Johann Sebastian Bach ins musikalische Zentrum stellen: Am Freitag, 3. Juli erklingt zum Start der Andachtsreihe der ein ganz »romantischer« Bach mit Werken von Bach und Liszt. Die ursprünglich geplanten internationalen Orgelsommerkonzerte werden dann im Juli und August 2022 nachgeholt.

Alle Orgelsommerandachten werden von Geistlichen des Pfarrteams am Dom liturgisch gerahmt, der Eintritt ist nach Voranmeldung frei, Spenden werden zur Finanzierung der Orgelmusik am Berliner Dom erbeten. Ab Anfang Juni werden die Orgelsommerandachten (freitags im Juli und August um 20 Uhr) unter www.berlinerdom.de angekündigt und zur Anmeldung freigegeben. Dort finden Sie auch aktuelle Informationen zum Einlass und zu den Sicherheits- und Hygienebestimmungen im Berliner Dom.

Domorganist Andreas Sieling



Gleich zwei Mal Fernsehgottesdienst

Die Männer und Jungs des Staats- und Domchores Berlin sind auch in der kontaktarmen Zeit im Berliner Dom sehr aktiv.

Am 3. Mai sang ein Herrenensemble beim RBB-Fernsehgottesdienst. Gleich am Freitag darauf, am 8. Mai, gestaltete eine Kleingruppe des Konzertchores mit fünf Knaben und fünf Herren den eindrücklichen Gedenkgottesdienst zum Ende des II. Weltkrieges. Gemeinsam mit Musikern der lautten compagney und Domorganist Andreas Sieling erklangen Werke von Eccard, Bouzignac und Kindermann. Ein besonderer Höhepunkt war das Antikriegslied »Sag mir, wo die Blumen sind« in einer viersprachigen Einrichtung von Christian Gössel.

Den musikalischen Friedensgruß des Staats- und Domchores aus dem Gottesdienst zum Ansehen finden Sie hier:

<https://www.youtube.com/watch?v=wOVWPspjz0g>

Neue Stimmen gesucht

Während alle Sänger darauf hoffen, dass bald zumindest ein kleiner Choralltag einkehren kann, werden unsere Sänger weiterhin mit fantasievollen »digitalen Flaschenposten« versorgt. Darin: Mitsinglieder, alte Konzertaufnahmen, Anekdo-



ten und Übungen zum Erhalt der Stimme! Gleichzeitig suchen wir auch in diesem Jahre »Neue Stimmen« für den Staats- und Domchor. Weisen Sie gerne sangesfreudige Jungen ab fünf Jahren auf die Ausbildungsmöglichkeit hin.

Unter www.berliner-jungen-singen.de finden Sie alle wichtigen Informationen.

*Mit herzlichem Gruß
Ihr Staats- und Domchor Berlin*

The English Choir Berlin und Westminster Abbey



Ach! Was für eine Enttäuschung! The English Choir Berlin sollte Mitte Juli in der renommierten Westminster Abtei in London singen. Eigentlich!

Die ganzen Proben sind erledigt. Dirigentin Kathleen Bird hat die Motetten und Liturgie ausgesucht (einschließlich Richard Pantcheffs Berlin Canticles). Seit Monaten haben sich die über 40 Mitglieder des Chores gefreut. Flüge, Züge und Unterkünfte sind schon längst gebucht. Dann, nicht völlig unerwartet, kam dieser Brief:

»We are very sorry that, due to the high likelihood of continuing COVID-19 restrictions,

we have to withdraw all our invitations to visiting choirs this July and August. We simply cannot provide facilities that will ensure social distancing and protect everyone's health and safety. I am sorry for any disappointment this may cause, and hope, once restrictions are lifted, that your choir may apply to sing here again in the not-too-distant future. Fr Mark Birch Minor Canon and Precentor, Westminster Abbey«

Es bleibt natürlich eine gewisse Vorfreude, dass wir Ende des Jahres oder 2021 erneut nach London eingeladen werden.

Ronald Bird

Gemeindeausflug 2020

Liebe Gemeindemitglieder,

gerne hätten wir Sie, wie gewohnt, auch dieses Jahr wieder zu unserem traditionellen Gemeindeausflug eingeladen!

Leider, leider – wir alle haben uns ja in den vergangenen Monaten an derartige schlechte Nachrichten gewöhnt – wird unser Ausflug aber coronabedingt dieses Jahr ausfallen.

Wir wissen alle nicht, wie die Situation im September sein wird, aber es ist kaum vorstellbar, dass eine Gruppe von ca. 80 Personen, davon viele altersbedingt zur

Risikogruppe gehörend, eng gedrängt in Reisebussen, im Restaurant und auf einem Ausflugsdampfer, zu diesem Zeitpunkt einen Ausflug unternehmen kann.

Wir bitten Sie aber, sich den 5. September nach Möglichkeit bis Ende Juni freizuhalten. Vielleicht gibt es ja noch eine »kleine Lösung«! Wir hoffen sehr, dass sich unsere »Reisegemeinde« im nächsten Jahr dann wieder zu einem schönen Ausflug treffen kann.

Seien Sie herzlich begrüßt!

*Das Vorbereitungsteam Andreas Lange,
Gesine Schneider, Annelies Stephan*



Irgendwann werden wir wieder gemeinsam reisen und alle zusammen Gottesdienst feiern. Bis dahin müssen wir nur ein wenig Geduld haben.

Gottesdienste mit Gemeinde – Wie geht es weiter?

Der Berliner Senat hat verfügt, dass ab dem 4. Mai Gottesdienste für bis zu 50 Personen wieder erlaubt sind. Kindergottesdienst findet leider nicht statt.

Die Teilnahme an allen Gottesdiensten im Berliner Dom ist nur für angemeldete Gemeindeglieder möglich. Ausgenommen davon sind die Konfirmationsgottesdienste am 7. Juni, die ausschließlich mit den Kernfamilien der Konfirmanden gefeiert werden.

Für die Gottesdienste können Sie sich jeweils am Montag, zwischen 9–12 Uhr per E-Mail im Gemeindebüro anmelden: gemeinde@berlinerdom.de

Für den 1. Juni ist dies am Montag, den 25. Mai möglich, für den Gottesdienst am 14. Juni am Montag den 8. Juni usw.

Die ersten 50 Anmeldungen erhalten am Mittwoch der jeweiligen Woche ihre persönliche Einladung für den kommenden Gottesdienst per E-Mail zugesandt. Bitte entschuldigen Sie, dass wir nicht berücksichtigte Anmeldungen nicht absagen können. Mögliche, im Lauf der Woche wieder

freigegebene Plätze werden am Freitag bis 13 Uhr an die jeweils in der Anmelde-Liste nachfolgenden Interessierten vergeben.

Für Ihre Anmeldung ist es wichtig, dass Sie uns die genaue Personenanzahl (nur Partner und Kinder; Familien in einem ausgewogenen Verhältnis), Ihren Vor- und Zunamen, die genaue Anschrift und Telefonnummer zusenden, da wir hier der Dokumentationspflicht nachkommen müssen. Der Einlass wird ab 9.30 Uhr über das Hauptportal erfolgen, das Mitbringen eines Mund-Nasen-Schutzes wird im Interesse der anderen Besucher empfohlen. BesucherInnen mit offensichtlichen Erkältungssymptomen können wir leider keinen Einlass gewähren.

Wir möchten Ihnen allen so schnell wie möglich wieder die persönliche Teilnahme an unseren Gottesdiensten ermöglichen und bemühen uns hier sehr um eine gute und gerechte Lösung. Nichtsdestotrotz lernen auch wir in diesen Zeiten jeden Tag hinzu und werden den obigen Prozess im weiteren Verlauf weiter optimieren. Über Ihre Anregungen hierzu freuen wir uns sehr.

Wichtige Information

Sie haben die Möglichkeit die hier aufgeführten Angebote im Berliner Dom im Internet mitzuerleben. **Nur die Gottesdienste** am Sonntag, das **Stille Gebet** am Freitag und Samstag sowie die **Veranstaltung am 3. Juni** sind unter bestimmten Bedingungen **vor Ort besuchbar**. Bitte beachten Sie hierzu die Informationen auf den Seiten 24 – 26.

Andachten und Vespere

Montag bis Freitag können um 12 Uhr die **Andachten zum Tage** über das Internet mitgefeiert werden. Samstag um 18 Uhr wird die **Vesper** im Internet übertragen. Sie finden die Übertragungen auf unserer Website »www.berlinerdom.de« unter dem Stichwort »Live« und sie sind danach über die Mediathek abrufbar.

Stilles Gebet

Die Predigtkirche ist freitags und samstags 12 – 18 Uhr (letzter Einlass 17 Uhr) für das Stille Gebet geöffnet. Bitte planen Sie mögliche Wartezeiten ein, da wir aktuell maximal 20 Personen gleichzeitig den Zugang zur Predigtkirche gewähren können. Wir bitten um das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes im Interesse der anderen BesucherInnen.

Gottesdienste Juni

31. Mai · Pfingstsonntag

10.00 · Festgottesdienst

*Domprediger Michael Kösling
Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann
The English Choir Berlin
Stephan Rudolph, Trompete
Domorganist Andreas Sieling*

18.00 · Ökumenische Vesper

*Pfarrerin Theresa Brückner
Domprediger Michael Kösling
Jakub Sawicki, Orgel*

1. Juni · Pfingstmontag

10.00 · Gottesdienst gemeinsam mit St. Petri-St. Marien

*Pfarrer Eric Haußmann
Domprediger Thomas C. Müller
Domorganist Andreas Sieling
Stephan Rudolph, Trompete*

3. Juni · Mittwoch

19.00 · Geistliche Abendmusik Totentanz – Hugo Distler

*Deutsche Sprüche von Leben und Tod - Leonhard Lechner u. a. · Quartett des RIAS-Kammerchores und Instrumentalisten
Leitung & Akkordeon: Kai-Uwe Jirka
Christian Filips, Sprecher · Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann, Liturgie
Anmeldung: abendmusik@berlinerdom.de
Eintritt frei · Spenden erbeten*

6. Juni · Samstag

18.00 · Choral Evensong

Domvesper in anglikanischer Tradition

Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann

The English Choir Berlin · Leitung: Kathleen

Bird · Domorganist Andreas Sieling

7. Juni · Sonntag · Trinitatis

10.00, 12.00 und 14.00 Uhr

Festgottesdienst mit

Konfirmation gemeinsam mit

St. Petri-St. Marien

Pfarrerin Cordula Machoni

Victoria Gaudlitz

Domprediger Michael Kösling

Domorganist Andreas Sieling

(Geschlossene Gottesdienste mit den Kernfamilien der Konfirmanden. Sie können die Gottesdienste auf unserer Website verfolgen.)

13. Juni · Samstag

18.00 · Domvesper

Domprediger Thomas C. Müller

Domkantor Tobias Brommann, Orgel

14. Juni · 1. Sonntag nach Trinitatis

10.00 · Gottesdienst

mit Kanzeltausch

Pfarrer Hannes Langbein, Direktor der

Stiftung St. Matthäus

Domprediger Thomas C. Müller

Berliner Domkantorei

Ltg. & Orgel: Domkantor Tobias Brommann

20. Juni · Samstag

18.00 · Domvesper

Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann

Staats- und Domchor Berlin

Leitung: Kai-Uwe Jirka

Domorganist Andreas Sieling

21. Juni · 2. Sonntag nach Trinitatis

10.00 · Gottesdienst

Domprediger Thomas C. Müller

Staats- und Domchor Berlin

Leitung: Kai-Uwe Jirka

Domorganist Andreas Sieling

23. Juni · Dienstag · Johannistag

Aktuelle Informationen finden Sie auf unserer Website.

27. Juni · Samstag

18.00 · Domvesper

Domorganist Andreas Sieling

28. Juni · 3. Sonntag nach Trinitatis

10.00 · Gottesdienst

Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann

Christina Elbe, Sopran

Domorganist Andreas Sieling

Oberfarr- und Domkirche zu Berlin

Am Lustgarten · 10178 Berlin

Vorsitzender des Domkirchenkollegiums

Dr. Stephan Harmening

Angebot zum Gespräch »Gemeinde im Dialog«:
immer dienstags vor den monatlichen Sitzungen
des Domkirchenkollegiums

Terminvereinbarung über Frau Gaillard unter
marie.toya.gaillard@berlinerdom.de oder
Telefon: 20269 – 182

Domküsterei

Sibylle Greisert, Carmen Bluhm

Telefon: 202 69 – 111 · Fax: 202 69 – 130

gemeinde@berlinerdom.de

Sprechzeiten:

Zur Zeit sind wir ausschließlich
telefonisch erreichbar:

Montag, Dienstag und Donnerstag 9 – 12 Uhr

Pfarrerinnen und Pfarrer

(Telefonisch erreichbar über die Domküsterei)

- Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann
dompredigerin@berlinerdom.de
- Domprediger Thomas C. Müller
domprediger.mueller@berlinerdom.de
- Domprediger Michael Kösling
(Geschäftsführender Domprediger)
domprediger.koesling@berlinerdom.de
- Pfarrerin im Ehrenamt Birte Biebuyck
birte.biebuyck@berlinerdom.de

In seelsorglichen Notfällen außerhalb der Öff-
nungszeiten der Domküsterei bitte beim
Pfortner melden: 202 69 – 179 (Es wird ver-
sucht, einen der Domprediger zu erreichen.)

Domwarte

Ruth Fischer, Jörg Kuehn, Kai-Imo Pöthke

Telefon: 202 69 – 107

Domkantorei

Büro der Berliner Domkantorei

Hanna Töpfer · Telefon: 202 69 – 118

domkantorei@berlinerdom.de

Staats- und Domchor Berlin

Leitung: Prof. Kai-Uwe Jirka

Telefon: 31 85 23 57

info@staats-und-domchor-berlin.de

Friedhofsverwaltung

Monika Bielaczewski

Telefon: 452 22 55

domfriedhof@berlinerdom.de

· Domfriedhof Müllerstraße 72 – 73, 13349 Berlin

· Domfriedhof Liesenstraße 6, 10115 Berlin

Lebensberatung

Dipl. Psych. Karl-Heinz Hilberath

Telefon: 32 50 71 04

lebensberatung-dom@immanuel.de

Öffnungszeiten: Montag – Freitag 14 – 18 Uhr
und nach Vereinbarung

Herausgeber

Domkirchenkollegium

V. i. S. d. P.: Dr. Stephan Harmening

Telefon: 202 69 – 144 · Fax: 202 69 – 143

dkk@berlinerdom.de · www.berlinerdom.de

Redaktion

Svenja Pelzel (Leitung), Dompredigerin

Dr. Petra Zimmermann, Sandra Schröder,

Ulla Kalbfleisch-Kottsieper

Bildnachweise

Titelbild, S. 9: David Franck;

S. 10: Svenja Pelzel;

S. 11, 12, 18: Christian Ditsch;

S. 13: Christian Muhrbeck;

S. 15: Tobias Brommann;

S. 15: Averater (Wikipedia);

S. 19: Birgit Walter;

S. 20: Lutz Henrik Basch;

S. 21: Staats- und Domchor Berlin;

S. 22: Jeremy Knowles;

S. 23: Sandra Schröder;

BERLINER DOM

AM LUSTGARTEN · 10178 BERLIN

www.berlinerdom.de

Bankverbindung für Spenden

Oberpfarr- und Domkirche · Verwendungszweck »Domgemeinde«

KD-Bank eG – Die Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE30 3506 0190 0000 0080 01 · BIC: GENODED1DKD